Märkische Blätter.

Wochenblatt
für belehrende und angenehme Unterhaltung.

Nro. 45. Hattingen, Mittwoch, den 5. Juni **1850.**

Wie's in den Wald schallt, so schallt's heraus.

Eine Geschichte von W. O. v. Horn.

(Fortsetzung.)

Der wichtige Abschnitt in Ludwig's Leben, die erste Prüfung ging vorüber, und mit dem besten Zeugnisse, das lange Zeit ertheilt worden war, kehrte er nach Bonn zurück, um hier noch längere Zeit sich dem Unterrichte zu widmen und nicht seinen armen Eltern zur Last zu fallen.

Das Erste, was ihm sein Hausherr sagte, als er zurückkam, war das, es sei ein Herr dagewesen, der nach ihm gefragt habe. Es blieb kein Zweifel, daß dies Malchens Vater gewesen. Er war indessen wieder schnell abgereist. Bis zu seinem zweiten Examen blieb er in Bonn und schlug sich kümmerlich durch. Als auch dies mit Ehren hinter ihm lag, eilte er in das stille Dorf der Heimath, um einige Zeit bei seinen guten Eltern zu verweilen, und sich dann in einem kleinen Städtchen am Niederrheine, das ihm empfohlen worden war, einzumiethen und seine Kräfte der Jugendbildung zu widmen, bis ihm ein Beruf als Prediger des Evangeliums zu Theil würde.

Er hatte sich nach der Beschreibung eines wohlwollenden Mannes in dem Städtchen ein anständiges Auskommen versprochen. Leider täuschte er sich darin. Nur wenig Gelegenheit, Unterricht zu ertheilen, zeigte sich ihm hier, und es blieb ihm keine Wahl, als er mußte sich mit Abschreiben sein kärgliches Brod zu verdienen suchen.

Seinen Eltern verschwieg er diese Lage. Er wollte sie nicht mit Bekümmerniß kränken; aber nie hatte er mehr mit Sorgen gerungen, als hier.

Eines Tages saß er recht kummervoll in seinem Dachstübchen, als seine Hauswirthin, eine betagte Wittwe, hereintrat und sagte: „Herr Candidat, es ist heute schon zweimal ein Jude dagewesen, der nach Ihnen gefragt hat. Mir wollte er nicht sagen, was er bei Ihnen wolle. Sind Sie um vier Uhr zu Hause, so kommt er wieder."

Vielleicht, dachte Ludwig, hat er mir Verdienst zu bringen, den ich so nöthig brauche! Er blieb zu Hause. Um vier Uhr stieg Jemand die Stiege herauf. „Darf ich?" fragte ein Jude, den Kopf zur Thüre hereinstreckend. Auf den ersten Blick erkannte Ludwig den armen Schmuel, der einst so lange krank in seinem Vaterhause gelegen hatte.

„Schmuel!" rief er, „seid mir willkommen!"

„Gott behüt'!" rief mit Rührung der Jude aus, „der junge Herr kennt den alten, armen Schmuel noch, dem er Gutes thun half. Gott vergelt's, junger Herr! Zufällig hab' ich erfahren, daß Sie seit Kurzem hier wohnen, und da komm' ich, zu fragen, wie's geht?" —

Er sah sich in dem Stübchen um, wo aus jeder Ecke die Lage des armen Bewohners eine so deutliche, wenn auch stumme Sprache redete, daß man sie augenblicklich verstehen mußte.

„Gott! was seh' ich!" rief der Jude aus. „Sie leben auch nicht wie der Vogel im Hanfsamen! Leiden vielleicht Noth? Soll mir der Herr gnädig sein, das ging mir an's Herz: Ach Herr seien sie aufrichtig! Dem alten Schmuel dürfen Sie nichts verschweigen'"

Ludwig konnte nicht leugnen, daß es ihm übel gehe.

„Gott sei gelobt," rief Schmuel aus „so ist die Stunde doch gekommen, daß der alte Schmuel vergelten kann. Junger Herr, ich bin nicht so arm als sie glauben. Das Geld, was mir Ihr Vater geliehen, war gesegnet. Es ist mir zu Glück geschlagen. Hab' viel mit verdient. Es ist gewesen wie ein Saamen der hundertfältig trägt. Brauchen Sie Geld? Machen Sie mich so glücklich, und sagen Sie mir's!"

Er nahm Ludwig's Hand und sah ihm so bittend in die Augen, die sich mit Thränen füllten, daß er nicht zurückhalten konnte. Er erzählte dem ehrlichen Juden seine Lage in all ihrer Bedrängniß. Ohne ein Wort zu reden, lief Schmuel fort und kam bald wieder. Er legte einen Beutel mit Geld auf den Tisch. „Es sind zwanzig Thaler," sagte er. „Helfen Sie damit Ihrer ersten Noth ab. In acht Tagen bring' ich mehr." Ludwig wollte es nicht nehmen, denn als ein ehrliches Darleihen.

„Gut," sagte der Jude. „Behalten Sie es als ein Darleihen, und wenn Sie einmal können, geben Sie es mir wieder. Seien Sie ruhig, so braver Eltern Kind kann es nicht fehlen. Der alte Gott lebt noch! Schmuel wird sich umthun. Vielleicht findet er Ihnen ein besseres Stellchen!" mit diesen Worten lief er weg.

Die Frucht der Sorge des braven Juden zeigte sich bald. Mehrere Familien, auch jüdische, baten ihn um Unterricht für ihre Kinder. Er konnte wieder einer besseren Zukunft entgegensehen; konnte wieder sich ein Klavier miethen, was zu entbehren ihm so schwer geworden war. Nun schienen seine liebsten Wünsche erfüllt. Wie innig dankte er dem Juden!

Eines saß er in der Dämmerung bei seinem Instrumente und spielte wieder einmal so recht aus vollem Her-

zensgrunde. In solchen Stunden vergaß er sich selbst und die ganze Welt; aber wer ihn denn auch spielen hörte konnte nicht unbewegt bleiben. Er legte das Gefühl, das in ihm war, in die Töne, und weich, wie sein Herz, hatten diese Töne dann etwas so Klagendes, wehmüthig den Hörer Stimmendes, daß die Frucht tiefer Bewegung selten ausblieb. Als Ludwig endetete, war es dunkel geworden. Plötzlich rief eine Stimme hinter ihm: „Gott behüt' man meint da, man wär ja im Himmel!" Ludwig erschrak im ersten Augenblicke; aber als er den alten Schmuel erkannte, stand er auf und trat ihm entgegen.

„Nehmen Sie nicht, übel junger Herr," sagte der Jude, „daß ich so ganz bedugt bin hereingekommen. Wollt' auch gleich sagen: Guten Abend, Herr Schlösser; aber über der Musik habe ich alles vergessen. Gott behüt', so was hab' ich noch nicht gehört, und es ist mir gewesen im Gemüth, als müßt' ich beten zu dem Ewigen. — Aber, nicht zu vergessen! zünden sie einmal ein Licht an! Da hab' ich etwas, das Ihnen wird sein sehr wichtig."

Ludwig zündete seine alte Lampe an und der Jude zog ein Blatt heraus.

„Da lesen Sie Mal," sagte er. „Bin ich gewese in in M., Sie kennen ja das Städtchen. Les' ich da im Wochenblättchen die Anzeige!"

Ludwig nahm das Blatt und las: „Eine auf dem Lande wohnende Familie wünscht für einen Knaben von eilf Jahren einen gebildeten Hauslehrer, der im Lateinischen u. s. w. gehörig unterrichten kann. Ueberdieß wäre es auch erwünscht, wenn er auch in der Musik Unterricht geben könnte. Außer freundlicher Behandlung und freier Station (das heißt freier Wohnung, Kost Wasche u. s. w.) wird ihm eine Besoldung von zweihundert Gulden zugesichert." — „Ich denke," nahm Schmuel das Wort„ das ist etwas für Sie? He! Wie meinen Sie? Ich habe mich gleich erkundigt. Es ist eine Familie, brav wie sie nur sein kann und reich, Herr Schlösser, reich, nächst wie der Herr v. Rothschild zu Frankfurt. Nun, was meinen Sie? He?"

Ludwig legte das Blatt hin und sagte: „Allerdings das wäre so recht erwünscht für mich. Hier steck ich nichts auf."

„Bei meiner Treu! das ist wahr!" rief der Jude. „Greifen Sie zu mit zwei Händen, aber schnell, daß nicht ein Andrer hineinschlupft."

„Ich will hinschreiben," sagte Ludwig.

„Schreiben?" rief Schmuel. „Schwarz und Weiß ist aller Ehren werth, wenn's um ein Handschriftchen geht; aber „„Selbst, ist Herr,"" sagt das Sprüchwort. Es ist nicht weit gehen Sie morgen selbst hin."

Ludwig erkannte das Richtige in dem, was Schmuel sagte. Er bestellte die Lehrstunden auf zwei Tage ab und machte sich auf den Weg. Was waren drei Stunden an einem schönen Sommermorgen dem jungen kräftigen Manne? Früh war er aufgestanden um in der Kühle zu gehen. Bei Zeiten kam er in M. an und ging zu dem Buchdrucker, der das Blatt verlegte und druckte.

Auf seine Erkungigung sagte der Mann: „Ich will Sie selbst hinbegleiten. Spielen Sie aber auch Klavier?"

„O ja," sagte Ludwig.

„Das ist gut," erwiederte der Buchdrucker. „Ohne das wär's Nichts gewesen.

Plaudernd gingen Beide zum Thor hinaus, und nach einer Viertelstunde Weges erblickte Ludwig ein stattliches Landhaus, welches aus grünem Baumschatten freundlich herausblickte. Die Lage war herrlich. Von niedern Hügeln umgeben, lag das Landgut mit einer Reihe stattlicher Fabrikgebäude in einem lieblichen Thälchen. Ein wilder, starker Bach wälzte sich vorüber, der die Anstalten trieb. Ein großer Garten mit herrlichen Anlagen zog sich um das Wohnhaus herum.

„Was ist das für eine Niederlassung?" fragte Ludwig, dessen wohlgefälliger Blick auf den schönen Gebäuden ruhete.

„Das Fabrikwesen, wie das Haus gehört der Familie an, in deren Kreis Sie eintreten wollen," sagte der Begleiter Ludwig's und beide traten in das reiche Haus ein.

Der Bediente ließ sie in einen kleinen Gartensaal treten und bemerkte, die Herren würden sich wohl etwas gedulden müssen, weil sein Herr jetzt gerade seinen Umgang in der Fabrik halte. Er würde jedoch sehr bald kommen.

Wohin Ludwig sein Auge richtete, überall stellten sich ihm Zeichen des großen Reichthums des Besitzers vor Augen. Kostbare Gemälde hingen an den Wänden. In prächtigen Gefäßen prangten die schönsten Blumen. Alle Geräthe waren von ebenso schöner Arbeit, als kostbarem ausländischen Holze. Was ihn aber am meisten anzog, war ein Flügel von Erard in Paris, welcher der Thüre gegenüber stand.

„Ich bitte Sie," sagte sein Begleiter, „setzen Sie sich und spielen Sie etwas, denn es dürfte lange währen, bis der Herr kommt, und das kürzt die Zeit." Ludwig setzte sich.

Welch ein Ton war das! Wie eine Glocke klang jeder Ton, rund, voll, weich und doch so kräftig! Er war ganz außer sich vor Lust. Solch ein Instrument hatte er noch nie gespielt. Lange spielte er, und immer mehr vertiefte er sich in das Spiel. Es war wunderbar! Gerade heute hatte er so oft an Malchen denken müssen; grade heute war ihr Bild in seiner vollen Lieblichkeit ihm so frisch vor die Seele getreten, als sähe er sie mit seinen leiblichen Augen; denn sie war noch immer das Bild seiner Träume; an ihr hing mit ungeschwächter Liebe sein Herz und er mußte gar oft den Gedanken verscheuchen, da doch keine Hoffnung des Wiedersehens ihm blühete. So war denn auch jetzt jenes Zusammentreffen im Gasthofe zu Poppelsdorf recht lebhaft in seinen Gedanken, und das Stück, das er damals gespielt, kam ihm plötzlich wieder in's Andenken. Mit allem Feuer der Erinnerung, aber auch mit aller Wehmuth über ihren Verlust spielte er es schöner, inniger, als er es je gespielt, und wieder begegnete ihm, was ihm eben so oft geschah, daß er Alles um sich vergaß.

Vielleicht eine halbe Stunde hatte er so, selbstvergessen, sich dem Spiele hingegeben, da endete er mit einem vollen Griffe und sprang auf; aber als er sich umdrehte —?

Lange stand er bleich und starr da. Seine Augen wollten aus ihren Höhlen heraustreten. War das ein Traum, war es Zauberei? —

Da stand Malchen und lehnte das Köpfchen an ihres Vaters Schulter, der ihn mit einem so wonnigen Lächeln ansah. An seiner Hand hielt er einen Knaben — Malchens Abbild! —

Der Buchdrucker, der nicht wußte, was er aus der Sache machen sollte, trat endlich vor und sagte: „Herr Wendel, hier habe ich die Ehre, Ihnen den Herrn Candidaten Schlösser vorzustellen!"

„O wir kennen uns schon," rief da Herr Wendel und eilte auf Ludwig zu, den er in seine Arme schloß. „Seien Sie mir tausendmal willkommen!" rief er aus. „Wie kommen Sie aber hierher? Ach, ich hatte mir recht vorzuwerfen, daß ich in Bonn, als wir durch meines Carl schwere Erkrankung so schnell abgerufen, Ihnen nicht einmal einige Zeilen zurückließ, um Sie einzuladen, uns hier zu besuchen. Und als ich später wieder in Bonn war, und nach vieler Mühe das Haus fand, wo Sie wohnten, da waren Sie weg, und ich konnte nichts von Ihren Hausmiethern herausbringen, als, Ihre Habe sei noch da, aber sie wüßten nicht, ob Sie wiederkehrten."

Ludwig war vor Ueberraschung und Verwirrung keines Wortes mächtig; denn nun reichte ihm das tieferröthende Malchen die Hand und hieß ihn willkommen, und der Alte sagte zu dem Knaben: „Sieh' Carl, der Herr ist der brave Sohn des Mannes, der einst Deinen Vater aus großer Noth, vielleicht vom Tode, errettete.“ Und auch der hübsche Knabe kam und bot ihm zutraulich die Hand.

„Herr Wendel,“ sagte endlich der Buchdrucker, der ganz verlegen am Fenster gestanden als dieß Alles sich hier zutrug, „ich sehe, Sie wissen eigentlich gar nicht was des Herrn Candidaten Zweck ist?“

„Was Zweck!“ rief Herr Wendel, „er will uns mit seinem Besuche erfreuen und ist uns recht willkommen!“

„Entschuldigen Sie;“ entgegnete der Geschäftsmann. „Sie wissen, daß Sie mir eine Aufforderung zuschickten wegen eines Hauslehrers für Ihren Sohn. Da ist nun kürzlich der alte Brillenhändler Schmuel von Crefeld bei mir gewesen und sagte mir, er wisse den rechten Mann; nahm das Blatt mit und heute kommt Herr Candidat Schlösser, um sich auf des Juden Veranlassung bei Ihnen zu der Stelle zu melden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesbegebenheiten.

Berlin, 2. Juni. Seine Majestät der König haben in der vergangenen Nacht ruhig geschlafen, obgleich während derselben ein leichter Gichtanfall am Ballen des rechten Fußes zur Entwickelung gekommen ist. — Der Zustand der Wunde ist in jeder Beziehung zufriedenstellend.

J. A.: gez. v. Puttkammer.

— 1. Juni. Die Rüstungen, was man auch sagen möge, gelten nur der Erhaltung des Friedens und sollen nur ein öffentliches Zeugniß sein, daß Preußen jetzt endlich an der Gränze seiner Nachgiebigkeit gelangt sei. Man mußte den rücksichtslosen Forderungen Oesterreichs und der Königreiche gegenüber jetzt diese Haltung annehmen, wenn man nicht fürchten wollte, daß auch in Warschau wieder diese Restaurations-Politik den blinden Conservatismus des Czaaren für sich zur Einsprache bewege. Die Entschlossenheit Preußens wird auch den Czaaren zur Politik der Mäßigung überleiten. Die Reaction in Deutschland hat wahrlich den Bogen so straff gespannt, daß schon ein wenig Spannung mehr die Sehne zerreißen würde. Die Ansicht hatte der Prinz von Preußen zur Geltung zu bringen, und es mußte ihm gelingen, wenn anders er wirklich, wie es heißt, den Auftrag hatte, zu erklären, Preußen seinerseits werde in jedem Falle nach dieser seiner gewissenhaften Ueberzeugung handeln, und es sei in der Abwehr noch weiterer Zumuthungen fest zum Aeußersten entschlossen.

Breslau, 31. Mai. Die Cabinets-Ordre, welche die [öfter erwähnte] Mobilmachung befiehlt, ist vom 22. d. M. Danach sollen, zur Abwehr eines etwaigen Angriffes von Westen oder Süden, 1) die eintretenden Falles in Betracht kommenden Festungen gegen einen gewaltsamen Angriff armirt werden — in Schlesien; Neisse, Glatz, Silberberg, Schweidnitz und Cosel; 2) die Reserve-Mannschaften einberufen werden des 1., 7., 8. Armee-Corps, der 12. Division und des Garde-Corps, so daß jedes Bataillon dieser Truppen 1002 Mann stark wird; 3) von jedem Artillerie-Regiment 4 Batterien mobil gemacht werden, so wie ein Ponton-Train eines Armee-Corps. Alle diese Anordnungen werden in der hiesigen Provinz bereits mit großer Thätigkeit zur Ausführung gebracht; auch erwartet man stündlich den Befehl zur vollständigen Mobilmachung des 6. Armee-Corps.

Dresden, 1. Juni. Abermals eine Kammer-Auflösung, und abermals im Zusammenhange mit der deutschen Frage! Man sagt, die Erklärung der Regierung hinsichtlich der deutschen Frage, habe eine solche Aufregung in der Kammer hervorgebracht, daß die in mehreren geheimen Sitzungen bereits berathene und fast zum Abschlusse gebrachte Anleihe-Frage plötzlich vertagt worden sei, weil viele Abgeordnete nicht mit gutem Gewissen für eine solche Geldbewilligung stimmen zu können glaubten, ehe sie über die Befürchtung wegen Wiederherstellung des Bundestages beruhigt wären.

Warschau, 29. Mai. Der gestrigen Parade im Lager wohnten der Kaiser, der Großfürst-Thronfolger, der Prinz von Preußen und der Prinz Karl Friedrich bei. Abends wohnten die Fürsten einer theatralischen Vorstellung im Park Lazienki bei. Die zauberhafte Beleuchtung des Parkes erhielt die zahlreiche Menge an diesem herlichen Platze bis in die späte Nacht hinein versammelt.

Rom, 22. Mai. Noch immer vollständigste politische Windstille, dergestalt, daß selbst Gerüchte nicht mehr aufkommen können. Gegenstand des Stadtgesprächs sind nur die eifrigen Nachforschungen, welche von der Polizei angestellt werden, um einem Vorrathe von 25,000 Bibeln auf die Spur zu kommen, die ein hiesiger Buchbinder gebunden haben soll. — Der Sage von einer beabsichtigten Flucht des Papstes, die durch die Androhung der Einsetzung einer provisorischen Regierung von dem französischen General verhindert sei, würde ich nicht erwähnen, tauchte sie nicht seit acht Tagen immer wieder aufs Neue auf. Man will an Sr. Heiligkeit eine große Unruhe wahrnehmen, und selbst wenn nichts an der Sache ist, zeigt der Glaube an die Wahrheit derselben zur Genüge die Volksstimmung.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Leider habe ich an dem ersten Tage nach meinem Amts-Antritte hier die unangenehme Wahrnehmung machen müssen, daß die gesetzlichen Bestimmungen, wegen Heilighaltung der Sonn- und Festtage nicht immer beachtet werden. Ich sehe mich demnach gedrungen und verpflichtet, im Interesse der Ordnung und der Sittlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß öffentlicher Lärm auf den Straßen namentlich vor den Kirchthüren, so wie alle geräuschvollen bemerkbaren Arbeiten in- und außerhalb der Häuser und Kegelspielen, während des Gottesdienstes, verboten und die Gensdarmerie und Polizeidiener angewiesen sind, künftig jede vorkommende Uebertretung zur Anzeige zu bringen, worauf unnachsichtlich die Bestrafung nach Amtsblatt-Verfügung vom 21. Februar 1817 (Amtsblatt von 1817 Seite 118) von 1 bis 5 Thlr. erfolgen wird.

Sprockhövel, den 3. Juni 1850.

Der Amts-Verwalter
Brand I.

Anzeigen und Bekanntmachungen,

die für den **Kreis Hagen** und dessen Umgegend berechnet sind, finden eine allgemeine Verbreitung durch das bei mir 2 Mal wöchentlich Mittwochs und Sonnabends erscheinende und **stark gelesene**

Hagener Kreisblatt.

Die Zeile kostet nur 1 Sgr. — Abonnements werden von jedem Postamt zu 22½ Sgr. pro Semester angenommen.

Hagen. **Gustav Butz.**

Bekanntmachung.

Durch Verfügung landräthlicher Behörde ist, da sich in den benachbarten Aemtern neuerdings mehrere tolle Hunde gezeigt haben, das Anlegen aller Hunde im hiesigen Amtsbezirke wiederholt verordnet.

Ich bringe solches hierdurch zur öffentlichen Kunde, mit dem Bemerken, daß ich die Polizei-Offizianten beauftragt habe, auf die Befolgung dieser Vorschrift strenge zu wachen und werde bei Uebertretungen die gesetzliche Strafe in Anwendung bringen.

Sprockhövel, den 1. Juni 1850.

Der Amts-Verwalter
Brand I.

298. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreisgerichts-Deputation zu Hattingen.

Die zu dem in der Katastral-Gemeinde Oberbonsfeld belegenen und im Hypothekenbuche pag. 184 Vol. XIII. eingetragenen Oberkinkhaus-Gute gehörenden Besitzungen des Geometers Hermann Oberheiden zu Kettwig, der Eheleute Heinrich Blum, des Landwirths Heinrich Wilhelm Niggemann, des Victualienhändlers Friedrich Wilhelm Grünendahl und des Landwirths Heinrich Wilhelm Backhaus genannt Mayberg, Letztere zu Oberbonsfeld, welche in der Grundsteuer-Mutterrolle der Gemeinde Oberbonsfeld Flur I. Nro. 191, 192, 195, 200, 203, 204, 205, 206, 208, 211, 216, 228, 235, 261, 262, 263, 265, 269, 283 und 297 aufgeführt und im Ganzen zu 7716 Thaler abgeschätzt sind, sollen

am 2. Juli 1850

Vormittags 10 Uhr

an der hiesigen Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe nebst Hypothekenschein sind im Bureau II. einzusehen.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in dem Termine zu melden. —



124. Das dem Calculator Schorndorf zu Mühlheim a/d Ruhr zugehörige, und bis jetzt vom Kaufmann Isaak Gumpertz bewohnte Haus, am luth. Kirchhof hierselbst belegen, wird mit dem

1. November d. J.

pachtlos.

Pachtlustige wollen sich gefälligst bei mir melden.

A. Rottmann.

Fahr-Plan

der

Düsseldorf-Elberfelder, Bergisch-Märkischen, Cöln-Mindener und Prinz-Wilhelm-Eisenbahn.

auf einem Tableau per Stück 1 Sgr. zu haben in der Expedition d. Bl.

Glaspapier

in verschiedenen Nummern zu billigen Preisen empfiehlt

C. Hundt in Hattingen.

Schöne schwarze Dinte

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Hattingen. **Carl Hundt.**

Geld Cours.

Elberfeld, den 3. Juni 1850.

Neuethaler	1	Thlr.	17	Sgr.	— Pf.
Brabanterthaler	1	„	16	„	— „
5 Frankenstücke	1	„	10	„	6 „
Preuß. Frd'or	5	„	20	„	— „
Ausl. Pistolen	5	„	19	„	— „
Napoleonsd'or	5	„	14	„	6 „
Holländische 10 Guldenstücke	5	„	22	„	— „

Mittelsatz der Marktpreise.

Hattingen den 4. Juni 1850.

Weizen per Berl. Scheffel	2	Thlr.	3	Sgr.	9 Pf.
Roggen „ „ „	1	„	12	„	6 „
Gerste „ „ „	1	„	8	„	— „
Hafer „ „ „	—	„	26	„	6 „
Erbsen „ „ „	1	„	24	„	— „
Buchweizen „ „	1	„	12	„	— „

Brod-Taxe.

12 Pfund Schwarzbrod	5	Sgr.	8 Pf.
27 Loth Weisbrod	1	„	— „

Der Magistrat.

Der Preis dieses, zweimal wöchentlich (Mittwoch u. Sonnabend) erscheinenden Blattes beträgt vierteljährig 9 Sgr. Bekanntmachungen aller Art werden die Zeile mit 1 Sgr. berechnet und desfallsige Einsendungen franco erbeten.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hundt in Hattingen.